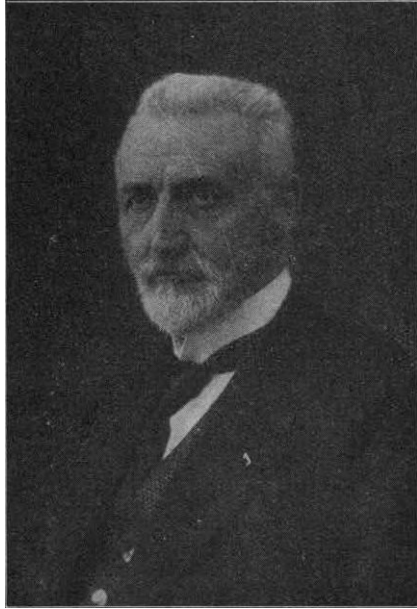


Franz Penzoldt zu seinem 70. Geburtstag.

Am 12. Dezember feiert Franz Penzoldt in Erlangen seinen 70. Geburtstag. Viele werden an diesem Tage seiner in Freundschaft, Verehrung und Dankbarkeit gedenken und mit seiner Familie wenigstens im Geiste unter denen sein, welche ihm die herzlichsten Wünsche für sein ferneres Leben an diesem Festtage übermitteln, den er in bester Gesundheit und geistiger Frische in Amt und Würden feiern kann. Es lohnt sich wohl, an diesem Tage einen Rückblick auf sein Leben, Schaffen und Streben zu tun, das uns Jüngeren lehrreich und vorbildlich ist.

Penzoldt ist am 12. Dezember 1849 in Crispendorf (Reuß ä. L.) als Sohn eines Pfarrers geboren. Nachdem er 1866 das Gymnasium in Weimar absolviert hatte, studierte er in Jena und Tübingen, bis er 1870 als Feldhilfsarzt am Feldzuge teilnahm. Später studierte er in Jena zu Ende. Nun ging er das Wintersemester 1872/73 zur weiteren Ausbildung nach Wien, um dann am 1. April 1873 in die Medizinische Klinik in Jena unter Leube als Assistent einzutreten, mit dem er im Jahre 1874 nach Erlangen übersiedelte. Hier wurde er I. Assistent der von Leube übernommenen Medizinischen Klinik. Im Mai 1875 habilitierte er sich, wurde im April 1878 Oberarzt des Ambulatoriums und 1880 Oberarzt der Medizinischen Poliklinik. Am 1. Mai 1882 wurde er zum ao. Prof. der klinischen Propädeutik als Nachfolger Wintrichs ernannt, 1886 wurde er o. Prof. der Pharmakologie, 1893 Direktor des neugegründeten Poliklinisch-pharmakologischen Instituts, endlich 1903 o. Prof. der Inneren Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik in Erlangen als Nachfolger Strümpells. Als der Krieg ausbrach, wurde er zuerst Chefarzt des Reservelazarets Erlangen, im April 1916 ging er dann anderthalb Jahre als Generalarzt ins Feld, wo er als Berater der Inneren Mediziner bei der Etappeninspektion der sechsten Armee wirkte.



Penzoldt hat also im Laufe der Zeit sowohl die Innere Medizin in allen ihren akademischen Arten (Ambulatorium, Poliklinik, Klinik), wie auch die Pharmakologie vertreten. Dadurch ist ganz wesentlich seine Arbeitsrichtung bestimmt worden. Seine Arbeiten verfolgen vielfach praktische Ziele. Unter Anwendung streng wissenschaftlicher Methodik wird die Lösung erstrebt, auch wenn die Ausführung in einer Poliklinik, wie jeder, der längere Zeit poliklinisch tätig war, weiß, auf allerhand Schwierigkeiten stößt. Als Schüler Leubes hat sich Penzoldt stets gern mit Arbeiten auf dem Gebiet der Magen-forschung abgegeben. Ich erwähne seine Habilitationsarbeit über die Magenerweiterung (1875), seine Arbeiten über die Resorptionsfähigkeit der menschlichen Magenschleimhaut und ihre diagnostische Verwertung, die Verdaulichkeit der Fleischspeisen, die Wirkung der Kohlensäure auf die Magenverdauung und schließlich die besonders bekannten Beiträge zur Lehre der menschlichen Magenverdauung, welche die Resultate zahlreicher, mit einer großen Zahl von Schülern angestellter, mühsamer Untersuchungen brachten und zur Aufstellung einer Kosttabelle führten, welche als Beispiel für die diätetische Behandlung des Magengeschwürs und als Grundlage für eine schonende Diät bei Magenkranken allgemeine Geltung erhielt.

Ein zweites Arbeitsfeld Penzoldts liegt auf chemischem Gebiet. Wie bei einem Teil seiner nachher zu erwähnenden therapeutischen Arbeiten, so spürt man auch hier die Rückwirkung der großen Entdeckungen Bayers. Penzoldt trat diesen wohl besonders nahe, da er mit Emil Fischer, der in den Jahren 1883—1885 das Erlanger Chemische Institut leitete, in regem Verkehr stand. Ein Beweis dafür sind zwei gemeinsame Arbeiten. Die eine handelt von der Empfindlichkeit des Geruchssinnes, wobei festgestellt wird, daß $\frac{1}{460\,000\,000}$ mg Merkaptan zu einer Geruchswahrnehmung ausreichen. Die andere Arbeit gibt eine neue Farbreaktion des Zuckers mit Diazobenzolsulfosäure an und deren Unterscheidung gegenüber den gleichfalls beschriebenen Farbreaktionen mit derselben Säure und Aldehyden resp. Phenolen. Ich erwähne nur eine ausführliche Arbeit Penzoldts über Azetonurie, in der er eine neue, feine Probe auf Azeton angibt. Sie beruht auf der von Bayer entdeckten Indigosynthese und ist noch heute in Gebrauch. Eingehende Stoffwechseluntersuchungen an

Leukämikern und solche bei Respirationsstörungen werden ausführlich mitgeteilt.

Andere Arbeiten sind der Lehre von der Auskultation gewidmet und erstreben in entsprechenden Versuchen z. B. die Erklärung des Wintrichschen Schallwechsels und des Vesikulärlärmens. Wieder andere handeln vom Herzspitzenstoß, vom hämorrhagischen Infarkt der Lunge bei Herzkranken, von der Pathologie des Kehlkopfs.

Sehr eingehend vertiefte sich Penzoldt in das Gebiet der Lungentuberkulose, vor allem deren Behandlung. Die Ursache war hier wohl eine stark persönliche. Widerfuhr es ihm doch im Herbst 1889, an offener Lungentuberkulose zu erkranken, welche ihn zu zwei Winterkuren in Les Avants bei Montreux zwang. Daß er mit der Infektion fertig wurde, zeigt zur Genüge die Tatsache, daß er im Alter von 67—68 Jahren $1\frac{1}{2}$ Jahre lang Kriegsdienst tun konnte. Wichtig sind ferner die Beobachtungen vom Einfluß der Körperbewegung auf die Körpertemperatur bei Gesunden und Kranken, welche einen gewissen diagnostischen Wert erheblicherer Steigerung für die Diagnose latenter fieberloser Tuberkulose ergaben, wobei jedoch von Penzoldt sofort scharf darauf hingewiesen wurde, daß auch Rekonvalescente von anderen Krankheiten, Anämische und Chlorotische ähnliche Temperatursteigerungen bei einem „Probepaziergang“ zeigen. Außer Arbeiten über Volkshelinstätten für Lungentuberkulose, Heilung des tuberkulösen Pneumopyothorax u. a. haben ein ganz besonderes Interesse zwei Referate, die er auf dem Kongreß für innere Medizin hielt, das eine über die Therapie der Phthisis auf dem 6. Kongreß 1887, das andere über die spezifische Erkennung und Behandlung der Tuberkulose auf dem 27. Kongreß 1910. Beide Referate erschöpfen kritisch das schwierige Gebiet.

Ein Bild von Penzoldts wissenschaftlicher Betätigung wäre nicht vollständig, wenn ich nicht noch besonders die Neigung Penzoldts, die oft genug in Kliniken stiefmütterlich behandelte Therapie besonders zu betreiben, erwähnen würde. Er führte das Orexin als Stomachikum ein und die Tinctura Quebracho gegen Asthma und Dyspnoe. Er schrieb über die antipyretische Behandlung der Lungenentzündung, das Antipyrin in der Kinderpraxis, die Wirkung des Jaborandi, die antibakterielle Wirkung von Anilinfarbstoffen u. a. m. Er gab vor allem mit Stintzing das bekannte und beliebte Handbuch der gesamten Therapie heraus, in dem er selbst ausgiebige Beiträge über die Behandlung der Lungentuberkulose, der Magenkrankheiten, der Darmkrankheiten und des Bauchfells schrieb. 1895/97 erschien die erste, 1914/18 die fünfte Auflage. Derselben ungeschwächten Beliebtheit erfreut sich sein klar geschriebenes Lehrbuch der Arzneibehandlung, von dem 1889 die erste, 1915 die achte Auflage erschienen ist.

So kann Penzoldt auf eine erfolgreiche und vielseitige wissenschaftliche und literarische Betätigung zurückblicken. Nicht minder erfolgreich verlief seine Lehrtätigkeit. Er hat selbst einmal in einem Aufsatz: „Einleitende Worte zum Beginn der medizinischen Klinik in Erlangen am 27. Oktober 1903“ seine Ansichten niedergelegt. Er erkennt die Aufgabe der Klinik, den Medizinern eine breite und tiefe wissenschaftliche Grundlage zu geben, auf der sie sich in der Praxis zu-wissenschaftlich denkenden und handelnden Aerzten weiter fortbilden können, betont jedoch ausdrücklich, daß gleichzeitig die praktische Ausbildung mit demselben Gewicht betrieben werden muß wie die wissenschaftliche. „Gründliches Wissen und tüchtiges Können, diese Waffen im Kampf um die Existenz und die Ehre des Standes zu schmieden und zu schärfen, das ist die Hauptaufgabe der Klinik.“

Penzoldts rastlose und unermüdliche Tätigkeit, zu der noch die Praxis hinzukam, war naturgemäß in den Jahren seiner Lungenerkrankung stark bedroht, und sie wäre vielleicht auch weiterhin in Frage gestellt worden, wenn er nicht in der Lage gewesen wäre, in vorbildlicher Häuslichkeit unter der treuen Fürsorge seiner Gattin seine eigene Ausheilung möglichst genau nach den hygienischen und therapeutischen Gesichtspunkten durchzuführen, die nötig waren. Wer im Penzoldtischen Hause verkehrt, der spürt die echte Harmonie, die durch die ganze Familie zieht. So wurden auch die Sorgen, die dem Hause nicht erspart blieben, gemeinsam getragen und überwunden. Heute ist es ein großer Festtag, der dort gefeiert wird. Mögen dem Jubilar an der Seite seiner treuen Gattin und seiner Kinder fortan nur noch frohe Zeiten beschieden sein!

A. Schittenhelm_(Kiel).